

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 15

Rubrik: Was machen wir jetzt?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zog sich in den üblichen disziplinierten Formen. Diese temperierte Atmosphäre beruht darin, daß in bezug auf die von der derzeitigen sozialdemokratischen Regierung proklamierten «allianzfreien Linie» im großen und ganzen bei den vier demokratischen Parteien Einigkeit herrscht. Trotz den deutlichen Wünschen bestimmter hoher Offiziere scheint unter diesen Umständen der Anschluß Schwedens an einem Großmächteblock derzeit ausgeschlossen.

Wenn sich diesmal innerhalb der Diskussion gewisse Nuancierungen geltend machten, so bezogen sie sich auf das Verhältnis Schwedens zu **Norwegen und Dänemark**. Hier befürworteten die Führer der Liberalen und Konservativen einen vorbereitenden Kontakt technisch-militärischer Art zwischen den drei Nationen bereits im Frieden hinsichtlich der Standardisierung der Waffentypen, der Transportkapazität, der Zivilverteidigung und der militärischen Forschung. Der Chef der Liberalen Partei, Bertil Ohlin, betonte, er könne nicht verstehen, warum die Regierung die Westorientierung der schwedischen Politik, auch wenn sie allianzfrei sei, nicht stärker markiere. Das würde das Verständnis bei den Westalliierten für Schweden fördern und schüfe leichtere Voraussetzungen für eine Hilfe von dieser Seite, falls Schweden von einer dritten Macht überfallen würde. Allerdings dürften mit einem solchen technischen Kontakt keinerlei politische Verpflichtungen für Schweden verbunden werden.

Aber weder Ministerpräsident Erlander noch Außenminister Undén zeigten irgendwelche Neigung, auf diese Anregungen einzugehen. Beide wiesen den Gedanken an eine technisch-militärische Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten auf das bestimmteste zurück, weil eine solche Neutralitätspolitik Schweden «kompromittieren» könnte.

Diese Zurückhaltung der schwedischen Staatsmänner dürfte wohl hauptsächlich durch die Rücksicht auf die Beziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion bestimmt sein. Geht doch die offizielle Auffassung

dahin, daß bei einer Aufgabe der schwedischen Neutralitätspolitik Moskau den militärischen Druck auf das Nachbarland verstärken und strategische Sicherheitsmaßnahmen auf dem finnischen Territorium ergreifen würde.

In Kreisen der Opposition fragt man sich aber, welche Konsequenzen sich für Schweden daraus ergeben, wenn Moskau seine reservierte Haltung gegenüber Finnland plötzlich ändern sollte und ihm weiterreichende militärische Bedingungen aufzwingt. Besteht in diesem Falle nicht auch für die schwedische Außenpolitik logischerweise die Notwendigkeit, ihren Kurs zu ändern und dem Beispiel Norwegens und Dänemarks zu folgen? Ueber diese Möglichkeit hat sich die schwedische Regierung vorläufig wohlweislich ausgesprochen. Das Exposé der schwedischen Regierung wird aber in den Kommentaren der bürgerlichen Oppositionspresse um so gründlicher beleuchtet. Auch sonst wird der überhebliche Ton der Erklärung des Außenministers Undén bemängelt, der sich zu der Behauptung verstieg, daß der hochentwickelte schwedische Wohlfahrtsstaat schließlich auch eine günstige Einwirkung auf die Anschauung in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang ausüben werde. Der Minister mußte sich von verschiedenen Rednern der bürgerlichen Opposition sagen lassen, daß ein solcher Optimismus «naiv und wirklichkeitsfremd» sei und er sich lieber auf «welthistorische Aufgaben geringeren Formats» beschränken solle.

Wie zu erwarten war, hat aber die Neutralitätserklärung des schwedischen Außenministers im Reichstag in Rußland in keiner Weise befriedigt. In einem Artikel der Zeitschrift «Neue Zeit», dem berichtigten Organ der sowjetischen Außenpolitik, wird darauf verwiesen, daß die schwedische Regierung öffentlich eine Neutralitätspolitik vorschütze, daß aber einflußreiche Mitglieder der schwedischen herrschenden Kreise für eine militärische Zusammenarbeit mit den Organisatoren des «aggressiven Nordatlantikkpakt» einträten. Die Erfahrung im vergangenen Kriege habe gelehrt, daß Schwedens Neutralitätspo-

litik in Wirklichkeit eine Politik der Hilfeleistung für die Naziaggressoren gewesen sei und gegen die Regeln des internationalen Rechts verstoßen habe. Aehnlich beteilige sich Schweden jetzt unter dem Deckmantel der Neutralität am Marshallplan und an dem durch amerikanische Imperialisten organisierten Rüstungswettlauf. Im Lichte dieser Tatsachen klinge die Neutralitätserklärung der Regierung nicht überzeugend. Den schwedischen Sozialdemokraten wirft das Sowjetblatt vor, daß sie den «Ausbau Schwedens zu einem Brückenkopf der amerikanischen Aggression» unter dem Schlagwort der Neutralität unterstützten.

Wer die Lage Schwedens auf der Landkarte studiert und sie mit der strategischen Weltlage vergleicht, wird bald erkennen, warum Rußland an der Haltung Schwedens so interessiert ist. Schweden beruft sich gerne auf das Beispiel der schweizerischen Neutralität, obwohl dieser Vergleich in allen Punkten den wirklichen Verhältnissen nachhinkt. Die schweizerische Neutralität geht von ganz anderen Voraussetzungen aus und läßt sich nie mit derjenigen Schwedens synchronisieren. Es ist daher sehr zweifelhaft, ob die von der heutigen schwedischen Regierung angestrebte Neutralität dem Lande selbst den gesuchten Vorteil bringt, Finnland vor einer neuerlichen russischen Aggression bewahrt und sich zugunsten der Erhaltung von Freiheit und Kultur des Abendlandes auswirkt. Sehr leicht könnte die schwedische Neutralität, die heute im Norden vielerorts als Mangel an Solidarität ausgelegt wird, durch die Schwächung der koordinierten Abwehr Nordeuropas das Gegenteil bewirken. Die Russen verstehen nur die Sprache der Kraft und der Macht; mit schönen Worten, Verzicht und versöhnlichem Entgegenkommen wird nur ihr Macht-hunger und ihre Verachtung für den Westen genährt. Nur wenn jeder Drohung der Sowjets in ruhiger Entschlossenheit die gesammelte Abwehrkraft einer Nation oder einer Gruppe bedrohter Nationen entgegengestellt wird, können sie vielleicht noch zur Umkehr bewegt werden. Tolks.

Was machen wir jetzt?

Besprechung der 5. Wettbewerbsaufgabe.

Wm. Winter sprengt die Bahn!

An dieser eigentlichen Partisanenaufgabe, welche unsere Unteroffiziere vor recht interessante Probleme stellte, haben sich über 50 Sektionen mit teilweise recht guten und sauber ausgearbeiteten Lösungen beteiligt. Die Schneeverhältnisse bedingen, wie der größte Teil unserer Mitarbeiter auch richtig angenommen hat, daß die Gruppe Winter mit Ski und Tarnanzügen versehen ist.

Eine ganze Reihe von Lösungen befaßt sich fachmännisch mit den Möglichkeiten der Brückenzerstörung und widmet diesen Betrachtungen großen Raum. Es ist aber zu beachten, daß nicht in allen Einheiten Sappeure oder andere Fachleute vorhanden sind

und daß man gut tut, sich mit Faustregeln zu helfen, besonders wenn genügend Sprengstoff vorhanden ist.

Die meisten Lösungen tendieren dahin, die Brückenwache und die Mannschaft in der Baracke zur gleichen Zeit zu überrumpeln und unschädlich zu machen, wobei richtig auch an die evtl. bestehenden Verbindungen zum nächsten Truppenkommando gedacht wird. Andere Mitarbeiter erledigen nur die Brückenwache und überwachen die Baracke, um hier nur im Notfall eingreifen zu müssen, während die Vorbereitungen der Sprengung vor sich gehen.

Es gibt hier in der Tat eine Reihe von Lösungen, die zum Ziele



Nivada
GRENCHEN
SUISSE



Inspektion...

Alles in Ordnung! Auch die Hemden entsprechen den KTA-Vorschriften. Sie tragen die „SANFOR“-Garantie-Etikette, was besagt, daß der Stoff in der Wäsche nicht mehr eingehen kann. Kein Hemd wird zu eng oder zu kurz. Achten Sie beim Einkauf stets auf

Militärhemden mit **SANFOR** eingetragene Schutzmarke **-Garantie***

Erhältl. in Ladengeschäften, Warenhäusern und Versandgeschäften

* Die Schutzmarkeninhaber gestatten die Verwendung der eingetragenen Schutzmarken „SANFOR“ und „SANFORISIERT“ nur auf Geweben, die ihren strengen Schrumpfvorschriften entsprechen; die Befolgung dieser Vorschriften wird laufend durch ihren technischen Dienst kontrolliert.

Generalvertreter für Europa: Heberlein & Co AG, Wattwil.



Wenn die Klinge

nicht rupfen

und schmerzen

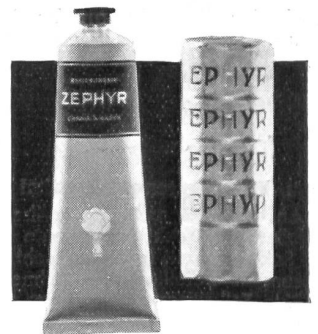
soll...

MAN hat es schon im vorletzten Jahrhundert gewußt, wo das Geheimnis einer angenehmen und erfrischenden Rasur liegt. Weil es damals aber noch keinen Zephyr-Schaum gab, wurde den Barbieren folgendes empfohlen:

1. Wenn das Messer nicht rupfen und schmerzen soll, ist das Durchbeizen der Haare und ihr Weicherhalten während des Rasierens wesentlich nötig.
2. Man soll sich nicht in freier Luft rasieren, am wenigsten aber in Zugluft, denn nicht nur trocknet die Luft jede Feuchtigkeit weg, sondern die überstreichende Luft zerstört noch dazu die Schaumbäschen und das Volumen des Schaumes, welcher die Haare beim schneiden stützt.
3. Aus eben den gleichen Gründen muß man sich so setzen, daß keine Sonnenstrahlen das eingeseifte Gesicht treffen können. Die Zephyr-Stange und die Zephyr-Crème entwickeln im Nu einen kompakten, sahnigen und voluminösen Schaum. Dieser Schaum ist reich an Feuchtigkeit und Luft, weicht das Barthaar ein und bettet es so, daß es dem Schnitt nicht ausweichen kann. Der dichte Schaum trägt so viel Wärme, daß die Haut während der Rasur glatt und elastisch bleibt. Das Wort vom Zephyr-Schaum ist kein Reklamewort, und jeder darf es glauben: Je aktiver der Schaum, desto angenehmer und reizloser die Rasur!

- Zephyr-Rasiercrème Fr. 1.60
 - Zephyr-Rasierseife
 - ohne Etui Fr. 1.—
 - Zephyr-Rasierseife
 - in Bakelit-Etui Fr. 1.60
- Jede Packung enthält einen Silber-Bilderscheck von 4 Punkt.

ZEPHYR



Friedrich Steinfels, Zürich

führen. Wichtig ist, daß sie richtig durchdacht sind und mit dem Glauben an den Erfolg durchgeführt werden. Es ist aber in allen Fällen notwendig, ein Minimum von Leuten einzusetzen und eine große Reserve für die Sicherung der Arbeit oder auch für unvorhergesehene Zwischenfälle zur Verfügung zu halten. Nicht ohne Bedeutung ist auch der Treffpunkt nach der Aktion oder der Rückzugsweg, ist es doch in einer solchen Lage wichtig, Verluste möglichst zu vermeiden und alle Leute für noch kommende Aktionen zu bewahren. Wir veröffentlichen zu unserer Besprechung die Arbeit von Adj.Uof. Jens Nielsen des UOV Dübendorf und Umgebung.

Abschließend sei verraten, daß diese Aufgabe der auch für uns lehrreichen Geschichte der norwegischen Widerstandsbewegung «Kompani Linge» entnommen wurde. Einer Gruppe der norwegischen Widerstandsbewegung wurde am gleichen Objekt die gleiche Aufgabe gestellt. Lesen wir in ihrem Bericht, wie sie ihre Aufgabe erfüllte.

Sprengung der Brücke bei Jörstad (unser Bild in Nr. 10)

Eine der am besten geglückten Einzelaktionen bildete zweifellos das Unternehmen der Gruppe Woodlark. Dem Unternehmen ging eine lange Wartezeit voraus, die zur Beschaffung der notwendigen Auskünfte über die Verkehrsverhältnisse, die Brückenkonstruktionen usw. ausgenutzt wurde. Nach eingehenden Ueberlegungen wurde der Plan gefaßt, die Brücke bei Jörstad an der Nordlandbahn anzugreifen. Die Brücke war von deutschen Soldaten bewacht, die von der Mitte aus gegen beide Seiten patrouillierten. Ganz in der Nähe befand sich eine Wachtbaracke, wo die dienstfreien Leute unter Leitung eines Unteroffiziers ihre Freizeit verbrachten.

Zu Beginn des Monats Januar 1945 rasten heftige Schneestürme in den Grenzbergen. Die Schneewehen waren mehrere Meter hoch und die Före war schwer. Als der Angriffsbefehl eintraf, lag die Gruppe mehr als 30 km vom Objekt entfernt. Die Arbeit war schwer und kräftezehrend. Die Tagesmärsche variierten zwischen 10 und 15 km. Die Rucksäcke waren schwer und die Verpflegungsrationen klein. Am 12. Januar war das Material an das Objekt herangebracht. Der Gruppenführer wollte sofort zum Angriff übergehen.

Es herrschte eine beißende Kälte. Die deutschen Wachtposten auf der Brücke waren in schwere Schaffellpelze eingepackt und hatten selbst über die Stahlhelme Fellmützen gezogen. Sie hörten nicht einen Laut und bemerkten erst etwas, bis jeder mit einem Norweger über sich im Schnee lag. Ihre Kleidungsfülle gab ihnen keine Chance. Die Norweger entlehnten sich ihre Pelze, zogen Helm und Mütze über den Kopf und schulterten die Gewehre nach deutscher Manier. Als wäre nichts geschehen, versahen die beiden Wachtposten weiterhin ihren Dienst. Bis zum Wechsel der Wache war noch eine knappe Stunde — die gründlich zur Vorbereitung der Sprengladungen ausgenutzt wurde. Die vier Mann verloren keinen Augenblick. Die Ladungen waren zum voraus vorbereitet, doch die Kälte ließ die Zündschnüre steif gefrieren. Die Hände wurden gefühllos.

Die Ladungen wurden rechtzeitig placiert. Der Zug konnte jeden Augenblick kommen. Die Minuten krochen wie Schnecken davon, doch vom Zug war kein Laut zu hören. Nur der Wind heulte durch die Eisenbalken... Bald mußte die Wachtablösung kommen. Der Gruppenführer gab Befehl, die bewußtlos geschlagenen Deutschen in die Walddeckung zu ziehen und beorderte einen der Männer, sie zu überwachen. Er entfernte selbst die Sicherungen der automatischen Zündungen und nahm den Rest der Gruppe mit sich, in der Nähe der Wachtbaracke eine Stellung zu beziehen, um die Ablösung am Erreichen der Brücke zu hindern. Halbwegs im Walde hörten sie das Heranbrausen eines Zuges. Sie brauchten nicht weiterzugehen, gingen wieder zurück und verschwanden wenig später in ihrer eigenen Skispur.

Zwei Minuten später wurde die stille Schneelandschaft von einer gewaltigen Explosion erschüttert, gefolgt von einem großen Krach aufeinanderschlagender Eisenteile. Auf einem nahen Hügel erhielt die Gruppe einen Ueberblick des Geschehens. Der Zug war in der Mitte der Brücke entgleist und 20 Meter tief über die Brücke gestürzt. Ein Teil des Brückenbogens hing geborsten in die Luft hinaus. Die Zerstörung war überwältigend.

Es erwies sich, daß 70 Deutsche den Tod fanden und über 200 verletzt wurden. Die Deutschen brauchten eine ganze Woche, um die Brücke wieder zu reparieren. Der Verkehr wurde auf ein Minimum reduziert, wobei noch auf beiden Seiten der Brücke umgeladen werden mußte.

Wie die Verhältnisse lagen, wäre es den Deutschen leicht gefallen, die Saboteure zu verfolgen. Die Skispuren waren deutlich. Die Deutschen schienen aber den Mut verloren zu haben und die Gruppe Woodlark erreichte ohne besondere Abenteuer wieder ihre Ausgangsbasis.

Lösung von Adj.Uof. Nielsen Jens, UOV Dübendorf.

I. Beurteilung der Lage.

Auftrag: Eisenbahnbrücke nachhaltig zerstören, gleichzeitig mit Brücke einen Eisenbahntransport in die Luft sprengen.

Gelände: Eine von NE nach SW führende Bahn überquert eine ca. 50 m lange Eisenbahnbrücke. Die Brücke ist aus Eisenkonstruktion und liegt auf ihren betonierten Außenlagern und einem eben-solchen Pfeiler. Der Fluß verläuft von NW nach SE und macht nach der Brücke ein Knie, um nach SW abzubiegen. Im N, zwischen Fluß und Eisenbahnlinie, Wald; S der Bahnlinie einzelne Baum- und Strauchgruppen. Ganzes Gelände bis zu einem Meter hoch eingeschneit.

Mittel: Partisanendetachment im eigenen, vom Feind besetzten Land, bestehend aus: 1 Wm., 11 Mann, 1 Lmg., 4 Mp., 2 ZF-Kar., 5 Kar., Hg., reichlich Spreng- und Zündmittel. Unterstützung der eigenen Landsleute.

Feind: Brückenwache, bestehend aus 2 Mann Wache auf der Brücke und ca. 10 Mann in der Wachtbaracke ca. 175 m NE der Brücke. Die Ablösung der Wache erfolgt stündlich. Die große Kälte macht den in dicke Schafspelze gekleideten Wachen sehr zu schaffen.

Zeit: Februar, sehr kalt. Es ist genügend Zeit, das ganze Unternehmen in alle Details vorzubereiten.

II. Entschluß.

Ich bilde aus meinem Detachment 2 Gruppen: 1 Sturmtrupp, 6 Mann, und 1 Sprengtrupp, 5 Mann. Den Ueberfall auf die Wachtbaracke führt der Sturmtrupp aus, der sich die Bäume und Sträucher E der Bahn als Geländebrücke benützend, an den Bahndamm gegenüber der Wachtbaracke vorarbeitet. Nach dem Passieren eines Zuges wird die Wachtmannschaft überfallen und unschädlich gemacht. Der Sprengtrupp arbeitet sich zu den Bäumen, die W des Flusses liegen und wartet, bis der Sturmtrupp den Ueberfall beginnt; dann werden von dort aus die beiden Wachen erledigt und zur Brücke vorgestoßen. Diese wird zur Sprengung vorbereitet, so, daß der nächste Zug beim Passieren derselben mit dieser gesprengt werden kann. Der Sturmtrupp übernimmt während dieser Zeit die Sicherung dieses Unternehmens. Der Sturmtrupp bezieht vor der Sprengung im Raume E der Bahn Stellung, allfällige Ausreißer werden unschädlich gemacht. Der Sprengtrupp bezieht vor der Sprengung im Raume N der Bahn Stellung mit dem gleichen Auftrag wie der Sturmtrupp. Nach erfolgter Sprengung werden aus jeder Gruppe Leute ausgeschieden, die den Zug durchsuchen und unsere Vorräte ergänzen. Nachher wird der Transport durch Feuer vernichtet, dann Rückzug in unsern Unterschlupf.

III. Befehl an die Gruppen.

Orientierung: Orientierung der Gruppen wie unter Entschluß.

Ein Sturmtrupp — Kpl. Spring mit 5 Mann, ihre Ausrüstung: 1 Lmg., 2 Mp., 3 Kar. und Hg.; sie gehen unter Benützung der Bäume und Sträucher E der Bahn in die Sturmausgangsstellung, Baumgruppe beim Bahndamm gegenüber der Wachtbaracke. Ein Mann arbeitet sich über den Bahndamm und vernichtet die telefonische Verbindung. Nach Passieren des nächsten Zuges überfallen sie die Wachtmannschaft und vernichten diese. Nachher sichern sie das Unternehmen gegen N und E links des Flusses. Auf meinen Befehl ziehen sie sich vor der Sprengung in die Baumgruppe E der Bahn und überwachen diesen Raum, allfällige Bedeckungsmannschaft wird unschädlich gemacht.

Weitere Befehle folgen.

Ein Sprengtrupp — MineurGfr. Zeier mit 4 Mann, ihre Ausrüstung: 2 Mp., 2 ZF-Kar., 1 Kar. und Sprengmittel; sie gehen, die Bäume, Sträucher und die rechte Uferböschung als Deckung benützend, bis zur Baumgruppe S der Brücke und warten, bis der Ueberfall auf die Wachtmannschaft beginnt. Die beiden Wachen werden mit ZF-Kar. erledigt und dann zur Brücke vorgestoßen. Die beiden Mp.-Männer übernehmen die Sicherung im Raume W des Flusses, der Rest bereitet die Brücke und das Geleis zur Sprengung vor, so daß der nächste Zug gesprengt werden kann. Vor der Sprengung ziehen sie sich in den Raum NW der Bahn zurück und sichern diesen. Die Sprengung erfolgt auf meinen Befehl.

Weitere Befehle folgen.

Alle — Mein Standort beim Sprengtrupp.

Besammlungsort nach dem Unternehmen Punkt A.

Von dort Rückzug in bekannten Unterschlupf.

Noch eine Frage? — Abmarsch!